Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nro. 8. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10. — Illustr. Blätter 40 Pfg.

Mittwoch den 26. Januar 1881.

Insertions-Gebühr: für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reclamen per Zeile 30 Pfennige.

7. Jahrg.

Abgeordnetenhaus.

Die Budget-Commission hat den Antrag Minnigerode auf dauernden Erlaß von drei Monatsrathen der Klassen- und der fünf untersten Stufen der klassifizirten Einkommensteuer mit 13 gegen 4 Stimmen angenommen.

Berlin, 21. Jan. Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die dritte Berathung über das Zuständigkeitsgesetz fort und beendete dasselbe.

Das Haus erledigt sodann noch in schnellek Aufeinanderfolge den Entwurf eines Ergänzungsgeseges zu dem Gesetze vom 9. März 1872 über die den Medicinalbeamten zu gewährenden Vergütungen und die Novelle zum Schlachthausgesetz in dritter Lesung, welche sodann nach kurzer Debatte definitiv genehmigt werden.

-- 22. Jan. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit dem Lehrerwittwenkassengesetz in dritter Lesung.

Der Gesetzentwurf wird hierauf mit großer Majorität definitiv genehmigt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Berlin, 22. Jan. Der Kaiser konferirte heute Vormittag mit dem Finanzminister. Die gestrige Ausfahrt ist dem Kaiser recht gut bekommen. -- Fürst Bismarck wohnte dem heutigen Kapitel des schwarzen Adlerordens nicht bei und ließ sich auch zum Diner entschuldigen. — Die von der Eisenbahn-Kommission eingesetzte Subkommission, welche die Anträge Hammacher bezüglich der Rhein-Nahe-Bahn prüfen sollte, hat ihre Aufgabe bereits heute beendet; sie empfiehlt die Annahme des ersten Hammacher'schen Antrages, nach welchem die Privatbahnen verpflichtet sein sollten, die im Interesse der Landesvertheidigung nöthigen Erweiterungen vorzunehmen, eventuell auf Kosten des Staates zu dulden. Infolge dessen beantragt sie ferner, die Staatsregierung zum Bau eines zweiten Geleises auf der Rhein-Nahe-Bahn zu ermächtigen und die dafür nothwendigen Mittel zu bewilligen. Den ferneren Antrag Hammacher, die Regierung zu neuen Verhandlungen behufs einer neuen Vertragsschließung über einen billigeren Kaufpreis aufzufordern, hat die Subkommission sich nicht angeeignet, weil die Regierung ja nach dem zuerst angenommenen Gesetzentwurfe in der Lage sei, den Bau des zweiten Geleises zu erzwingen. Uebrigens gehen die Aktien der Rhein-Nahe-Bahn bedeutend herab; sie standen noch vorgestern auf 19, heute nur noch auf 17,50. Die „Kr. Z." bemerkt, daß die Zweifel über die Geneigtheit des Abgeordnetenhauses, dem Ankauf zu 24 Prozent zuzustimmen, die Aktien, welche in den Händen weniger großer Geldmänner sein sollen, auf ihren wahren Werth zurückführen würden, so daß der Staat um einen niedrigeren Preis die Bahn erwerben könne.

Berlin, 22. Jan. Der Butgetausschluß des Abgeordnetenhauses nahm gestern den Antrag Minnigerode bezüglich des Steuererlasses mit 13 gegen 4 Stimmen (nationalliberale und freiconservative) an, nachdem der Finanzminister erklärt hatte, der Steuererlaß werde nicht durch Ueberweisung von Reichseinnahmen gedeckt werden. Im Eisenbahn-Ausschuß beantragte Dr. Hammacher bezüglich der Verstaatlichung der Rhein-Nahe-Bahn die Ablehnung des Entwurfs und die Annahme zweier Gesetze: 1) Verpflichtung der Privatbahnen auf Verlangen der Regierung jede Aenderung im Interesse der Landesvertheidigung auszuführen. 2) Ermächtigung der Regierung, die Rhein-Nahe-Bahn mit einem zweiten Geleise zu versehen, sowie mit der Gesellschaft einen Vertrag abzuschließen, wonach sie unter Ankauf der Actien von 72 Mark (12 pCt.) pro Stück das Recht erlangen würde, die Liquidation der Gesellschaft herbeizuführen und das Eigenthum für den Staat zu übernehmen, mit allen an den Unternehmern haftenden Verbindlichkeiten und gegen die Verpflichtung, einen angemessenen Betrag an die Liquidatoren zu zahlen.

— Die Staatsregierung hat, laut der „Magd. Ztg.", über den Antrag Windthorst (auf Straffreiheit des Messelessens 2c.) berathen und ist schlüssig geworden. „Sie wird den Antrag mit allem Ernst und Nachoruck bekämpfen und zurückweisen."

— Offiziös wird erklärt, daß die Regierung den Antrag Windthorst ablehnt, weil er das Grundprinzip der Maigesetze aufhebt. Auch die Conservativen würden dagegen stimmen. Rom möge erst die Anzeigepflicht anerkennen. Die Sezessionisten haben sich auch für Ablehnung des Antrages ausgesprochen.

Am Horizont in Berlin taucht das Tabaksmonopol wieder auf, sogar als „klärendes Ereigniß". Bismarck und Bitter, der Finanzminister, sollen sich über dem Monopol versöhnt die Hände gereicht haben und dem Bundesrath nächstens den betr. Entwurf einreichen wollen. Diese Nachricht wird sogar in alle Welt telegraphirt: es muß also was dran sein; denn Lügen haben kurze Beine. (Nach andern Berliner Nachrichten wird Bitter sein Amt nächstens niederlegen und Staatssecretär Scholz sein Nachfolger werden.)

Kiel, 21. Jan. Alle bisherigen Mittheilungen über eine Neubesetzung des Directorats in der Admiralität sind falsch, insbesondere die Combination Walderfee-Goltz. Batsch hat auf 6 Wochen Urlaub erhalten. — Die Posten aus Dänemark, Norwegen, Schweden und Nordschleswig sind auch heute ausgeblieben. Die Eisenbahnstrecke Ploen-Preetz ist unfahrbar.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. Dem ehemaligen Minister, Senator Theisserene de Bort sind in einem Wirthshause in Saint Etiene 250,000 fr. gestohlen worden, die er auf einen Tisch seines Zimmers gelegt hatte. Glücklicherweise waren es größtentheils Werthpapiere, die auf seinen Namen lauteten.

Paris, 20. Jan. Der Kriegsminister kündigte gestern im Butgetausschuß der Deputirtenkammer an, daß er einen Gesetzentwurf über Einführung eines neuen Schuhmodells für die Infanterie vorlegen werde. In dem Gesetzentwurf wird der sogenannte „Godillot" mit den Gamaschen durch den Schnürstiefel, „Broquins", den sogenannten Neapolitanischen Schuh, ersetzt. Der Ausschuß bewilligte die Vermehrung der Gendarmerie in Algerien um 15 Brigaden. Dieselbe ist wegen Erweiterung des Civilgebiets nothwendig geworden.

— Der Kriegsminister hat bestimmt, daß von jetzt an ein Bataillon Marine-Infanterie nach Paris in Garnison komme. Nach dem Kriege hat Thiers die nämliche Maßregel ergriffen, um diese Waffengattung für die von ihr während des Krieges bewiesenen Tapferkeit zu belohnen.

— 20. Jan. Wir haben wieder Frostwetter, von Mittnacht bis diesen Mittag starken Schneefall und seitdem klares, kaltes Wetter. Sämmtliche Bahnzüge sind im Rückstande.

Italien.

Der Papst hat für die in Belgien durch die Ueberschwemmungen geschädigten Familien dem Bischof von Lüttich 2000 fl. zugewiesen.

England.

London, 20. Jan. 43 Mitglieder der Landliga in Listowel und 16 Mitglieder derselben in Waterville sind wegen Aufruhrs unter Anklage gestellt worden.

London, 22. Jan. Die Admiralität hat das Thurmschiff „Belleisle" von Kingstown nach der Nordwestküste von Irland entsandt, um ein von Amerika kommendes Fahrzeug mit Waffen und Munition für Irland abzufangen.

London, 22. Jan. Nach einer offiziellen Meldung vom 21. d. hat sich die englische Garnison von Leydenberg den Boers ergeben.

London, 22. Jan. Das auswärtige Amt hat von der deutschen Regierung die Mittheilung erhalten, daß letztere ein Schiff an die liberische Küste entsenden werde, um einige wilde Stämme für Plünderung der schiffbrüchigen Besatzung eines deutschen Schiffes zu züchtigen.

Rußland.

Ermuthigend klingt die neueste Nachricht aus Rußland. Bereits wird die Anordnung der Entlassung von 50,000 Soldaten gemeldet. Werden aber die Finanzminister der übri-

Die Räuber auf Maria Culm.

2) Von G. Berthold.

Aufmerksam hatte der Einsiedler zugehört; dann sprach er gutherzig:

„Ihr verfolgt edle Zwecke, meine Kinder, und Gott möge Euer Bestreben mit glücklichem Erfolge segnen. Doch wie nennt sich Euer Bruder?"

„Aleß von Massoletz," entgegnete Ladislaw.

„Wohl kenne ich den Namen dieses alten Hauses", erwiederte der Einsiedler, „denn gar mancher Träger dieses Namens hatte sein Schwert ruhmvoll in dem Kampfe der Könige Böhmens gegen drohende Feinde geführt; aber sagt mir, weßhalb hat denn Dein Bruder die Burg seines Vaters verlassen?"

„Weil das Leben auf Massoletz Aleß ungebundenem Sinne nicht zusagte", antwortete der junge Ritter. „Leider war Aleß von früh an von dem wildesten Sinne, aber dieser hieß damals jugendlicher Muth, der viel verspreche und man ließ ihn umhertoben. Tagelang schweifte Aleß in den Wäldern umher, und schwereren Kummer machte es meinem Vater, als er erfuhr, daß Aleß sich selbst so weit vergessen habe, sich einem als gemeinen Wegelagerer und Räuber berüchtigten Ritter als zeitweiser Genosse anzuschließen und mit demselben gemeinschaftliche Sache zu machen; es ward dieses nur durch Zufall meinem Vater bekannt, denn Aleß hatte wenigstens so viel Achtung vor seinem alten Namen und unbefleckten Wappen, daß er seine wilden Raubthaten unter angenommenem Namen ausübte. Wenn Aleß dann von solchen unritterlichen Zügen zurückkam, da stellte er sich, als sei er nur auf der Jagd gewesen mit einigen seiner wilden Freunde. — Mein Vater, tief gekränkt dadurch, daß der alte Name Massoletz durch seinen Erstgeborenen also entwürdigt werde, machte Aleß ernste Vorstellungen; dieser leugnete und beklagte sich, daß man ihn in solchem Verdachte haben könne und schwor, hier müsse ein Irrthum sein. Aber doch war es kein Irrthum, denn nach einiger Zeit kam die Kunde wiederholt, daß Aleß als Genosse einer Raubgesellschaft gesehen worden sei und um sich Gewißheit zu verschaffen, in wie weit die Sache sich bestätige, zog mein Vater eines Tages selbst nach dem Schlosse, wo Aleß angeblich zur Jagd anwesend sein wollte, allein hier hatte man ihn nicht gesehen, wohl aber wußte man von seiner Verbindung mit einem berüchtigten Wegelagerer der Gegend, in dessen Gesellschaft er schon früher häufig gekommen, angezogen durch ein paar Dirnen, welche es sich zum Geschäft machten, junge Männer für die Rotte des Ritters Cistowetz anzuwerben und bei derselben festzuhalten. Aleß kam zurück und ward von dem Vater in strenges Verhör genommen, allein verstockten Herzens wollte er nichts gestehen; er leugnete Alles und mein Vater, erbittert darüber, nahm ihn in Haft und verbot ihm einen Versuch zu machen, die Burg anders zu verlassen, als nach erhaltener Erlaubniß und unter sicherer Begleitung, welche ihm zugetheilt werden würde. Die beiden Diener, welche stets die Begleiter von Aleß gewesen, wurden gleichfalls in's Verhör genommen und als sie ebenfalls nichts gestehen wollten, sich aber in allerhand Widersprüche verwickelten, ließ sie mein Vater gleichfalls in Haft nehmen und in strengen Kerker werfen. — Nach einigen Tagen ging der Jüngste dieser Knappen in sich und gestand, daß Aleß wirklich mit Cistowetz im Bunde sei, daß er sich dort durch Kühnheit und Wildheit ausgezeichnet, schon zahlreiche Räubereien verübt und dann das gewonnene Gut in wüster Gesellschaft wieder verpraßt habe. — Es war dieses ein furchtbarer Schlag für den alten Vater, der auch sogleich sein Gericht hielt. Die beiden Knappen, die so lange schon die Genossen von Aleß Unthaten gewesen, ohne dieses zu entdecken, wurden in Gegenwart von Aleß hingerichtet und dieser dann selbst in ein strengeres, aber doch ritterliches Gefängniß gesetzt, damit er dort seine Vergehen abbüße. Er blieb unter strenger Bewachung einige Monate hier, dann heuchelte er Reue, gelobte Besserung und seine Haft ward gemildert, ein paar Tage später war er von der Burg verschwunden."

„Und blieb verschwunden?" fragte der Einsiedler.

„Für die Burg, ja," entgegnete Ladislaw, „leider aber nicht für die Welt. — Wir hatten sogleich Verdacht, wohin sich Aleß gewendet haben könnte und ein zuverlässiger, kluger Mann ward abgesandt, sich scheinbar der Rotte des Cistowetz anzuschließen und bei dieser Gelegenheit Aleß zu beobachten und ihn womöglich in eine Falle zu locken, damit er wieder in Vaters Gewalt komme. Das Letztere gelang nicht, denn Aleß war zu schlau und vorsichtig und mochte wohl sich denken, daß nur noch ein strengeres Gericht seiner harre, wenn er wieder vor des zürnenden Vaters Augen geführt würde; aber völlige Gewißheit erhielten wir doch, wo der Verlorene zu finden sei. — Da ergrimmte der Vater noch mehr. Er verband sich mit anderen Rittern und Herren der Landschaft gegen Cistowetz, um diesen zu züchtigen und seinen Räubereien für immer ein Ende zu machen. Eine stattliche Schaar zog aus gegen Cistowitz und nahm nach hartem Kampfe die Burg ein. Ritter Cistowetz ward erschlagen, eine Anzahl seiner Genossen mit ihm, Andere wurden gefangen und nur wenigen war es gelungen, zu entkommen. Unter diesen war auch mein Bruder Aleß, der nach Aussage der Gefangenen durch einen geheimen Ausgang sich geflüchtet hatte. Die Räuberrotte Cistowetz war [illegible] des Führers Fall vertilgt, Sicherheit

gen Militärmonarchien dem Beispiele ihres Petersburger Collegen nachfolgen?

Spanien.

Madrid, 22. Jan. Die Ebene von Granada und die Vorstädte von Sevilla stehen unter Wasser.

Lokales und Provinzielles.

† Castrop, 22. Jan. Bei dem am 20. d. auf der Zeche „Mont-Cenis" von einem Wagen überfahrenen Arbeiter, August Wagener mit Namen, ist es zu einer Amputation der verletzten Glieder nicht gekommen, da der Unglückliche schon um 2 Uhr in der folgenden Nacht durch den Tod von seinen großen Schmerzen befreit worden ist.

† Castrop, 22. Jan. Die für unsere Stadt angesetzten fünf Kram- und Viehmärkte finden im laufenden Jahre am 13. und 14. Febr., 1. und 2. Mai, 12. und 13. Juni, 11. und 12. Sept. und am 13. und 14. Nov. statt. Leider fallen auch in diesem Jahre die beiden Hauptmärkte im Mai und Sept. mit Märkten in mehreren benachbarten Orten zusammen, was hier nachtheilig einwirken muß. Es dürfte sich daher gewiß empfehlen, zu suchen, wie diesem für die Folge abgeholfen werden kann. In den früheren Jahren, wo der Ostermarkt stets am ersten Sonntage nach Ostern und der sog. Lambertusmarkt an dem Sonntage, welcher dem 17. Sept. (Lambertitag) am nächsten lag, abgehalten wurde, kamen solche Uebelstände weniger vor.

— Sendungen an Soldaten im stehenden Heere bis zum Range eines Feldwebels haben folgende Portoermäßigungen erfahren: Gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 60 Gr. sind Portofrei; Packete ohne Werthangabe bis zum Gewichte von 6 Pfd. kosten auf alle Entfernungen 20 Pfg., Postanweisungen bis zum Betrage von 15 Mk. 10 Pfg. Frankatur.

— Bei einem Verbrechen, dessen Aburtheil zur Zuständigkeit der Strafkammer gehört, ist nach § 140 der Strafproceßordnung dem Beschuldigten auf seinen Antrag einen Vertheidiger zu stellen, wenn er diesen Antrag rechtzeitig (innerhalb dreier Tage nach der Mittheilung der Anklageschrift) stellt. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, III. Strafsenat, durch Erkenntniß vom 6. Oct. v. J. ausgesprochen, daß in dem Falle, in welchem vom Gericht diesem rechtzeitig gestellten Antrag nicht entsprochen wird, das Urtheil aufzuheben ist. Der Antrag selbst ist an keine besondere Form geknüpft, vielmehr genügt es, daß die bezügliche Kundgebung des Angeklagten in die Hand des Gerichts gelangt.

Arnsberg, 20. Jan. In verschiedenen Zeitungen wurde berichtet, der Schluß der Jagd sei für den diesseitigen Regierungsbezirk auf den 17. ds. festgesetzt worden. Diese Mittheilung ist irrig. Hier ist die Jagd noch nicht geschlossen, auch das Datum des Schlusses noch nicht bekannt gemacht worden.

Dortmund, 24. Jan. Bei dem gestrigen Ordensfeste erhielten: den rothen Adlerorden 4. Kl. Herr Landgerichtspräsident Morsbach und Herr Steuerinspektor Zöllner von hier, den Kronenorden 2. Kl. Herr v. Sydow, Kammerherr und Kreisdeputirter auf Haus Wischelingen, das allg. Ehrenzeichen Herr Eckardt, gewerkschaftlicher Schichtmeister zu Annen.

Essen. Gestern Abend gegen 11 Uhr entgleiste vom Personenzug 29 ab Düsseldorf kurz vor Bahnhof Essen ein Wagen zweiter Klasse in Folge Bandagenbruches. Passagiere wurden mittelst Extrazuges sofort nach Essen befördert, von dort ab ging dann ein Extrazug bis Dortmund. Verletzungen sind nicht vorgekommen.

Cleve, 18. Jan. Durch einen glücklichen Zufall wurde, so schreibt der „Clever Volksfreund", gestern Morgen der um 1/2 12 Uhr von hier nach Crefeld abfahrende Personenzug vor einem großen Unglück bewahrt. Zwischen Weeze und Kevelaer entdeckten nämlich einige Passagiere unter der Sitzbank eines Wages 3. Klasse eine Dynamit-Patrone, deren Zündschnur bis unter die Füße der Passagiere hervorragte. Ob hier ein Verbrechen beabsichtigt war, wird die Untersuchung lehren. Die Passagiere, welche das gefährliche Werkzeug entdeckten, sind bereits vernommen worden.

Wesel, 13. Jan. Eine niederrheinische Musikkapelle hatte sich jüngst nach Holland begeben, um dort zu spielen. Auf der Rückreise nach dem Rhein ging an der Grenzstation die Zollrevision vor sich. Bei keinem der Musikanten wurden zollpflichtige Gegenstände gefunden und schon war die Untersuchung beendigt — da ließ auf einmal ein Musikant ein in der Rocktasche versteckt gehaltenes Pfund Kaffee auf die Erde fallen. Der vor Angst und Schreck ganz bleich gewordene Schmuggler gestand sein Vergehen ein; der Kaffee wurde mit Beschlag belegt und der Aermste mußte sofort die gesetzmäßige Strafe bezahlen. Der Verdacht, die übrigen Musikanten könnten auch geheime Verstecke für zollpflichtige Waaren haben, gab zu einer zweiten Revision Veranlassung. Der Schläger der kleinen Trommel kam an die Reihe, zeigte unerfroren seine leeren Taschen und glaubte damit fertig zu sein. Die Zollbeamten dachten aber anders, forderten seine Trommel von ihm, klopften an die Seitenwände derselben und da sie einen dumpfen Klang vernahmen, auch die Trommel ungewöhnlich schwer fanden, mußte der Trommelschläger die Schrauben seines Instruments losschrauben, und siehe da, der schlaue Musikant hielt in der Trommel fünf Pfund Thee und zwei Pfund Kaffee verborgen. Allgemeine Bestürzung auf der einen, lebhafte Freude auf der andern Seite. Der Defraudant mußte 20 Mark Strafe bezahlen und zog mit langer Nase ab. Seine Collegen aber griffen zu ihren Instrumenten und bliesen einen fröhlichen Marsch; wie sie selbst sagten, zu Ehren der findigen Zollbeamten; wie die erwischten Schmuggler behaupten, aber deswegen, weil die Zöllner nur zwei Schwärzer gefunden hatten und nicht zwanzig, denn soviel Personen zählt die Kapelle.

Remagen, 17. Jan. Drei ehrsame Schweinezüchter aus Wißkirchen, Durscheven und Eugem — hatten sich zusammengethan, um, wie die Bonner „Reichszeitung" meldet, herauszuklügeln, ob man sie auch gerichtlich würde anhalten können, die Gebühren für Trichinenschau bezahlen zu müssen. Zu dem Ende hatten sie an geeigneter Stelle von dem Abschlachten ihrer Schweine Mittheilung gemacht; — sie hüteten sich jedoch in ihrem schlichten Sinn, den Trichinenbeschauer zur Untersuchung aufzufordern. — Auf diese Anzeige hin untersuchte der Trichinenbeschauer die abgeschlachteten Schweine, und nachdem er das Fleisch als trichinenfrei befunden, forderte er sein Honorar ad 75 Pfg. pro Stück. Die Eigenthümer weigerten ihre Zahlung; der Trichinenbeschauer wurde klagbar, und schließlich kam die Angelegenheit am 20. Dezember am Amtsgerichte in Euskirchen zur Verhandlung. Die Verklagten führten aus, daß sie wohl polizeilich gezwungen werden könnten, ihre Schweine besehen zu lassen, aber es existire kein Gesetz, welches ihnen hierfür eine Zahlung auferlege. Nach langer Verhandlung wurden sämmtliche drei Schweinebesitzer von Schuld und Kosten freigesprochen. Dieser Richterspruch machte einen Krach in die Aussichten auf ein lukratives Geschäft manches Trichinenbeschauers, (wenn nicht das Landgericht ein anderes Wörtlein spricht. Red.)

Berlin. Bei dem am Sonnabend stattgefundenen zweiten Ziehungstage der 4. Klasse der preußischen Lotterie wurde das große Loos gezogen und fiel dasselbe auf Nr. 6895. Das Loos soll in Potsdam gespielt worden sein.

Berlin. Der Cassirer Jarder ist kürzlich wegen Unterschlagung von 190,000 M. zu einer Gefängnißstrafe von 4 1/2 Jahren verurtheilt worden.

Sendenhorst, 16. Jan. Ein trauriger Fall, welcher eine nach dem „W. M." sehr achtbare Familie getroffen hat, erregt hier allgemeines Bedauern. In völlig betrunkenem Zustande hat ein junger Mann heute Abend seinen Onkel und darauf sich selbst durch eine Schußwaffe getödtet.

Der „Beckumer Ztg." wird über das Doppelverbrechen näher geschrieben: „Am Sonntag Mittag gegen halb 1 Uhr ist der Gutsbesitzer Martin Frey auf dem Gute Zurwiese im Kirchspiele Sendenhorst von seinem Neffen, dem Landwirth und Reserve-Offizier Carl Frey, in seinem Hause meuchlings erschossen worden. Der Mörder hat sich darauf selbst durch einen Flintenschuß das Leben genommen. Der Neffe, welcher den Onkel in der Führung der Wirtschaft unterstützte, hatte sich in neuerer Zeit dem Trunke ergeben. Der Ermordete war ein Fünfziger, unverheirathet und hatte die Absicht, seinem Neffen das Gut zu übertragen, es waren jedoch in letzter Zeit wegen der ausschweifenden Lebensart schon Mißhelligkeiten zwischen beiden eingetreten. Sonntag Mittag, als Carl Frey aus Sendenhorst im betrunkenen Zustande heimgekehrt war und er die dem Haushalt vorstehende Magd hat schlagen wollen, ist der Onkel dazwischen getreten und hat den Frieden wieder hergestellt. Kurz darauf ist der Karl Frey mit einer Doppelflinte in die Küche getreten, den Onkel bittend, ihm den zur Flinte gehörigen Tragriemen zurückzugeben. Als derselbe in seine Stube gehen will, um diesen Wunsch zu erfüllen, sich in der Stubenthür aber umsieht, erschießt ihn sein Neffe. Der Tod ist in Folge des Schusses in den Kopf sofort eingetreten. Die in der Küche während der schrecklichen That anwesenden Dienstboten fliehen, für ihr eigenes Leben fürchtend. Als letztere, nachdem sie kurz darauf noch einen Schuß hören, in's Haus zurückkehren, finden sie den Mörder und Selbstmörder in seinem Blute liegend, eine andere Flinte im Arme, mit welcher er sich den Hirnschädel förmlich abgeschossen hatte."

Vermischtes.

Ueber das Duell mit tödtlichem Ausgang, welches im Stadtwalde bei Frankfurt a. M. stattgefunden, bringt die „Frankf. Pr." unterm 10. Januar folgende Mittheilungen: Heute Morgen fand im Stadtfelde bei Niederrad ein Duell statt, welches um der handelnden Personen willen nicht verfehlen wird, große Sensation zu erregen. Der Königliche Ceremonienmeister Herr von Frankenberg-Proschlitz (Kammerherr und Rittmeister a. D.) und der Kammerjunker Freiherr v. Fröhlich gaben sich dort, mit Secundanten und Unparteiischer, die ebenfalls den hohen Adelskreisen Berlins angehören, ein blutiges Rendez-vous. Herr von Fröhlich, dessen Pistole versagte, erhielt einen Schuß in die Brust und starb in den Armen der herbeieilenden Aerzte. Die Leiche wurde nach dem Todtenhause des Sachsenhäuser Friedhofs gebracht. Die Herren waren zur Ausführung ihres Vorhabens gestern von Berlin hier angekommen. Ueber die Ursachen, die zu dem Drama geführt, ist noch nichts bekannt geworden. Aus anderer Quelle erfahren wir ferner, daß Herr von Fröhlich ein noch junger Herr, welcher dem Vernehmen nach in österreichischen Diensten stand und ein bedeutendes Vermögen hinterlassen soll, gestern mit dem Nachtschnellzug aus Berlin hier ankam, begleitet von seinem Secundanten, Lieutenant Bornewitz, einen Namen, welchen wir in der preußischen Rangliste nicht finden. Herr von Fröhlich nahm Wohnung im „Schwanen", sein etwa zehnjähriges Töchterchen mit der Gouvernante im Hotel „Westendhall". Mit Beiden besuchte er gestern Abend die Soiree des Fräulein Orlowa und zog sich nach Beendigung derselben mit seinem Kinde eine Viertelstunde zurück, um diesem Adieu zu sagen. Nach stattgefundenem Duell wurde dem ersten Polizeirevier sofort Mittheilung ge-

---

herrschte wieder im Lande, aber auch Aleß blieb verschwunden; des Vaters Hoffnung, ihn in seine Hände zu bekommen, ihn zu bessern und dadurch von dem ewigen Verderben zu retten, zeigte sich als eitel!"

„Das mag wohl ein harter Schlag für ein Vaterherz sein, sein eigenes Kind der Macht des Bösen verfallen zu wissen", sprach der Einsiedler ernst.

„Es war auch der härteste Schlag," versicherte Ladislaw und fuhr dann fort: „Von nun an zehrte der Gram an des Vaters Lebenskraft. Er zog sich aus dem Kreise seiner Freunde mehr und mehr zurück und betete häufig für die Umkehr seines Sohnes, an den er täglich mit Trauer gedachte und dessen reuige Heimkehr er wünschte. Er flehte zu Gott, daß der alte Glanz des Namens Massoletz wieder hergestellt und daß die Flecken, welche Aleß auf denselben geworfen, durch diesen selbst durch edle Thaten wieder ausgetilgt würden. Wir forschten dabei beständig nach dem Verschwundenen, allein lange konnten wir nicht das Geringste von ihm erfahren, bis plötzlich die Nachricht einlief, er sei in Franken an der Grenze Böhmens aufgetaucht und mache noch Züge nach Thüringen hinein in Verbindung mit Leuten von sehr üblem Rufe. — Diese Nachricht brach des Vaters Herz vollends. Er war kränklich, hielt sich aber doch noch aufrecht, ein Jahr, zwei Jahre; dann starb er, nachdem er noch auf dem Todtenbette für Aleß gebetet und mich beschworen, ihn aufzusuchen, ihn zurückzuführen und ihn zu bewegen, seine Verbrechen durch aufrichtige Buße zu sühnen."

Ladislaw schwieg und erst nach einer Pause fuhr er wieder fort:

„Ehrwürdiger Vater, Du siehst nun mich und meine Gattin auf dem Wege nach dem Bruder suchen, um ihn zurückzuführen nach dem Sitze seiner Väter. Vorher hat aber meine Gattin auf Maria Culm ein Gelübde zu erfüllen und dort will ich auch beten, auf daß die Heilige mein Unternehmen segnen und sie mich den verlorenen Bruder finden lasse."

Der Einsiedler lobte das Unternehmen des Ritters und als Zedena ihn jetzt bat, ihr einiges über jenen Gnadenort mitzutheilen, erfüllte er diesen Wunsch und begann:

„Es war ein ehrlicher und frommer Fleischhauer in Falkenau, hochgeachtet von seinen Mitbürgern. Derselbe zog eines Morgens aus, um auf den umliegenden Dörfern Schlachtvieh zu suchen. Der Tag war heiß und als er endlich, ermattet von der Reise, auf dem Heimwege über den Berg Culm kam, da konnte er fast nicht weiter, und um seine müden Glieder etwas auszuruhen, lagerte er sich auf der Spitze unter einem Haselstrauche, welcher an der Straße stand und ihm gegen die glühenden Sonnenstrahlen wohlthätigen Schatten gewährte. Hier schlief er nun sanft ein. Nachdem er einige Zeit geschlafen, hörte er sich bei seinem Namen rufen, war aber zu schlaftrunken, um sogleich auf diesen Ruf zu achten; zum zweiten Male rief es ihn da. — Er schlug die Augen auf, sah aber nichts vor sich und meinte, er sei durch einen lebhaften Traum getäuscht worden und schloß die Augen wieder. Wieder sank da der Fleischhauer in tiefen Schlaf. Zum dritten Male rief es ihn da; er fühlte sich gerüttelt und geschüttelt, so daß er wieder erwachte, sich aufrichtete und verwundert umherschaute. Aber wie erstaunte er erst über das Bild, welches jetzt seine Augen trafen! — In dem Haselstrauche, unter welchem er geschlafen, stand ein schönes Muttergottesbild, mit dem Jesuskinde auf dem Arme, umflossen von leuchtender Glorie. Voll Freude und Verwunderung über diesen Anblick sank der ehrliche Fleischhauer vor dem Bilde auf die Knie, verrichtete seine Andacht und nach deren Beendigung nahm er es in seine Arme und trug es mit sich nach Falkenau. — Nachdem der glückliche Finder Abends nochmals vor dem Bilde gebetet, ging er zur Ruhe, als er jedoch früh sich von seinem Lager erhob und seine Morgenandacht vor dem Bilde verrichten wollte, da fand er es nicht mehr vor. Vergebens suchte er durch das ganze Haus und dessen Umgebung, das Bild war und blieb verschwunden. — Ob dieses Verlustes ward der Fleischhauer sehr traurig: aber dennoch ließ es ihn nicht ruhen und so schritt er zum zweiten Male hinaus nach dem Culmberge, und hier ward sein Suchen belohnt, denn er sah das Bild an derselben Stelle, wo es ihm am Tage vorher zum ersten Male erschienen war. Dieses galt dem Fleischhauer als Fingerzeig, er beschloß, über dem Gnadenbilde im Haselstrauche eine Kapelle zu errichten, und er führte diesen Entschluß auch aus, was ihm nicht so schwer fiel, da Gott sein Gewerbe gesegnet und er dennoch hinreichende Mittel besaß. — So entstand denn durch den Falkenauer Fleischer diese geheiligte Stätte, zwar erst nur gering und einfach, aber doch genügend für den Zweck, dort seine Andacht zu verrichten."

„Höchst wunderbar!" rief Zedena aus.

„Wahr, meine Tochter", sagte der Einsiedler, „es ist wunderbar. „Niemand weiß, wie und woher jenes Gnadenbild an die geweihte Stelle kam, Engel trugen es wohl dahin und deshalb blieb es auch dort stehen, denn außer dem Fleischer haben es noch viele Leute versucht, das Muttergottesbild mit sich hinwegzutragen, doch stets ist es von selbst wieder an jene Stelle zurückgekehrt. — Durch Gaben frommer Pilger, durch milde Stiftungen von Bewohnern der Umgegend ist es dann möglich geworden, die Kapelle größer,

macht, und der Secundant übergab dem Commissar einige in der Wohnung des Herrn v. Fröhlich bereit liegende Briefe, worin er einen als denjenigen bezeichnete, welcher über die traurige Affaire Aufgeben werde. Im Hotel erschien ferner in früher Stunde eine elegant gekleidete Dame, welche sich als eine Verwandte des Herrn v. Fröhlich bezeichnete und fragte, ob diesem nichts zugestoßen sei. Auf die Antwort des Oberkellners, daß Jener, wie er soeben vernehme, im Duell geblieben, fiel die Dame in Ohnmacht; als sie sich von dieser erholt, war sie rasch verschwunden.

Die am 28. December v. J. verstorbene Rentnerin Wwe. Kref in Werne hat ihr Baar-Vermögen, man sagt 900,000 Mark, sowie ihre Villa mit Garten, sämmtlichem Mobilar und Inventar dem Krankenhospital resp. dem einzurichtenden Waisenhause vermacht.

Aus Pilsen wird berichtet: „Ein Korporal der zweiten Compagnie des ersten Bataillons der Nobili-Infanterie unterwies einen Einjährig-Freiwilligen eben in der Handhabung seines Gewehres und ließ vom Zögling auf seine (des Korporals) Kartouche zielen und abdrücken. Da krachte der Schuß, und tödtlich getroffen stürzte der Korporal zu Boden. Ein zweiter, hinter ihm stehender Gefreiter ward an der Hüfte von der Kugel gestreift, welche des Korporals Kartouche und Unterleib durchdrang. In wenigen Augenblicken war er todt. Der unglückliche Schütze war wie versteinert und kam erst dann zur Besinnung, als man ihn zur Untersuchung abführte. Man vermuthet, daß ein Racheact vorliegt, zu dessen Durchfüh ung eine dritte Person den nichts ahnenden Freiwilligen als Werkzeug benutzte.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in der Teufelsbrücker Brauerei bei Hamburg. Ein bei dem Malermeister Müller zu Kl. Flottbeck angestellter Malergehülfe hatte den Auftrag erhalten, mehrere in der Brauerei befindliche große leere Fässer von innen auszulackiren. Er hatte diese Arbeit fast vollendet und um sich zu überzeugen, ob dieselbe gut gerathen, kroch er mit einer Spritlampe in der Hand in das Faß hinein. Die Spritflamme muß nun der noch nassen Masse, mit welcher das Faß verpecht war, zu nahe gekommen sein, denn letzteres explodirte plötzlich und als die Leute zu der Unglücksstelle hineilten, wurde der Malergehülfe in einem entsetzlichen Zustande in seinem Blute schwimmend, todt vorgefunden. Dem Armen waren Kopf, Arme und Beine abgerissen.

Herr Dr. Wilms in Breslau läßt eben herumsagen, daß ihm seine Frau Doctor, geborene Prinzessin von Württemberg, ein Mädchen geschenkt hat.

Der frühere Hamburger Oberstaatsanwalt Dr. Mittelstädt hat sich durch sein Buch über die Prügelstrafe so empfohlen, daß er Richter am Reichsgerichte in Leipzig werden soll.

Folgenden zeitgemäßen Mahnruf an die Hausbesitzer entnehmen wir der jüngsten Nummer des Hannoverschen Courier:

Uebt immer Eure Bürgerpflicht,
Auch wenn es schneit und friert,
Vergeßt das Aschestreuen nicht,
Sonst werdet Ihr notirt.
Der Paragraph steht nicht zum Spaß
In unserm Ortsstatut,
Und wer schon auf dem Pflaster saß,
Der weiß, wie weh' das thut!

Haus- und Landwirthschaft.

Eine neue, absonderliche Art des Kartoffelbaues hat, wie wir lesen, in England Eingang und Verbreitung gefunden, obschon sie nur für Besitzer großer Strohvorräthe verwendbar ist. Das Land wird zur Saatzeit tief aufgebrochen und gepflügt, gut zertrümelt, geegt und gewalzt, um eine möglichst ebene und gleiche Bodenfläche zu erhalten. Auf diese legt man die Kartoffeln in Abständen von 8 bis 10 Zoll, ohne Reihen inne zu halten und überdeckt sie dann mit einer drei Fuß dicken Strohschicht. In diesem Zustande bleibt das Feld sich selbst überlassen, und die Kartoffeln entwickeln, ohne sich in den Boden zu senken, innerhalb der Strohschicht, vermöge der darin enthaltenen Feuchtigkeit und gleichmäßigen Temperatur, ihre Knollen ganz wie bei den gewöhnlichen Pflanzungsweisen. Bei der Erndte werden dann die Knollen einfach aus dem Stroh herausgeschüttelt. Das Verfahren gewährt den Vortheil, daß man die Kartoffeln ganz rein erhält, daß keine im Boden zurückbleiben, daß sie größer und weicher werden, weil kein Unkraut aufkommt und daß der so benutzte Boden für die nächstfolgende Frucht als vorzüglich vorbereitet sich erweist.

Eine neue Erfindung der „Wissenschaft" ist geschwefeltes — Malz. Dasselbe wird aus schlechter, wohlfeiler Gerste gemacht. Von daraus gemachtem Bier bekommt man Kopfweh und andere Beschwerden.

stattlicher und des heiligen Gnadenbildes würdiger aufzuführen und Ihr werdet sie morgen sehen." (Forts. f.)

Die kleinen Bettler.

Es schreit der Spatz vom Dache:
„Erbarmen, gebt mir Brod!
's Ist eine trübe Sache
Um diese Hungersnoth.

O laßt im Schnee nicht sterben
So früh mich fröhlich Blut;
Ich werd' zum Dank verderben
Im Lenz Insektenbrut."

Die Meise sucht vergebens
Brodkrümmchen an der Thür
Zum Unterhalt des Lebens:
„Ach welches Elend hier!"

Die Amsel zirpt so leise!
„Wie thut der Hunger weh;
Hätt' ich doch weiche Speise,
Nur Eis und Schnee ich seh.

So gerne möcht ich singen,
Wenn neu die Sonne lacht,
Den Dank euch darzubringen
In grüner Frühlingspracht.

Ach, hört der Vögel Bitte
Und streut uns etwas aus,
Es ist doch schöne Sitte
In jedem Christenhaus.

O wollt uns nicht vertreiben,
Wir fordern keinen Schatz.
Mit Danke wir verbleiben
Fink, Amsel, Meise, Spatz."

Schulte-Oestrich vor dem Schwurgerichte.

Dortmund, 24. Jan. Heute Morgen begann vor dem Schwurgerichte die Verhandlung gegen den Landwirth Joseph Schulte-Oestrich aus Oestrich bei Castrop wegen Meineid. Die Angelegenheit erregt ein ungemeines Interesse, weil sie mit den Bochumer Lustmorden in gewissem Zusammenhange steht. Unsere Leser erinnern sich, daß in der letzten hiesigen Schwurgerichtsperiode der Strohhändler Korte aus Bochum angeklagt war, den Lustmord an der Lisette Schülken am 5. August 1879 begangen zu haben. Die Anklage gegen Korte, der glänzend freigesprochen wurde, gründete sich wesentlich auf das eidliche Zeugniß des Oekonomen Schulte-Oestrich, welcher den Korte zur Zeit der That unter verdächtigen Umständen gesehen haben wollte. Schulte-Oestrich soll nun diesen Eid am 15. October 1880 wissentlich falsch geschworen haben. Zur Verhandlung sind 2 Tage angesetzt, da nicht weniger als 72 Zeugen geladen sind, zum Theil wird wohl unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt werden müssen. Aus der Vernehmung des Angeklagten geht folgendes hervor: Schulte-Oestrich ist 47 Jahre alt, kath., verheirathet, hat 2 Kinder, vor zehn Jahren Ortsvorsteher, ist wiederholt bestraft: a) beim Militär mit 14 Tagen strengen Arrest und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes wegen Diebstahls, b) wegen Jagdcontravention mit 10 Thaler, c) wegen Urkundenfälschung am 1. April 1870 mit 1 Woche Gefängniß. Außerdem war der Angeklagte wiederholt in Untersuchung, u. a. wegen Meineid. Seinen Hof, 175 Morgen groß, hat er von seinem Vater ererbt, derselbe ist mit 28,000 Thlr. verschuldet, außerdem hat er etwa 1000 Thlr. Schulden. Dreimal ist der Angeklagte von Brandunglücksfällen betroffen und hat je 1000, 8000 und 9000 Thlr. Schadenersatz erhalten. Seine Aussagen in der Affaire Korte hält er vollständig aufrecht. Er will von dem Morde der Lisette Schülken durch eine unbekannte Person, die auf seinen Hof gekommen, unterrichtet sein, seinen Vetter gebeten haben, hinzugehen und selbst erst nach einigen Tagen nachgesehen haben. Die Lisette Schülken habe er nicht gekannt. Korte sei an dem Tage des Mordes gegen 9 Uhr auf seinem Hofe gewesen, um Stroh zu holen, er habe ihm aber nicht direkt, sondern indirekt durch seinen Milchknecht mehrere Tage vorher sagen lassen, er möge kommen und Stroh holen.

Am 5. August 1879 wurde zu Giesenberg bei Castrop Lisette Schülken, die Dienstmagd des Landwirths Bergmann, in einem Roggenfelde, etwa zehn Minuten vom Hofe des Landwirths Schulte-Oestrich geschändet und ermordet vorgefunden. Die ganze Gegend war in ungeheurer Aufregung. Der Mord mußte nach den sofort angestellten Recherchen Morgens gegen 10½ Uhr verübt sein. Der Verdacht lenkte sich in Folge verschiedener Umstände auf den Strohhändler Korte aus Bochum, der auch verhaftet und unter Anklage gestellt wurde. Es fanden umfassende Zeugenvernehmungen statt und war der wichtigste Zeuge Schulte-Oestrich, der mehrmals zu Protokoll gab und am 15. Okt. vor dem Schwurgericht in Dortmund in der Untersuchungssache gegen Korte eidlich beschwor, erstens, daß Korte am Morgen des 5. August zwischen 8 und 9 Uhr an seiner Wohnung gewesen und der zweitens bestritt, daß er durch seinen Milchknecht Kerbholz dem Korte am selben Morgen habe sagen lassen, er solle kommen und Stroh einkaufen. Korte widersprach in der damaligen Verhandlung beiden Punkten, er behauptete, erst gegen 8½ Uhr von Bochum fortgegangen, in 2 Wirthshäuser eingekehrt und gegen 11 Uhr bei Schulte-Oestrich angekommen zu sein, das Stroh gekauft, dort Kaffee getrunken und dann den Rückweg angetreten zu haben, auch behauptete er positiv, daß am Morgen der That gegen 8 Uhr der Milchknecht des Schulte im Auftrage des letztern ihn ersucht habe, Stroh zu holen. In der Verhandlung gegen Korte wurden dessen Aussagen durch viele Zeugen bestätigt. Er wies nach, daß er erst gegen 11 Uhr bei Schulte-Oestrich hatte sein können und daß an jenem verhängnißvollen Morgen der Milchknecht gegen 8 Uhr bei ihm gewesen sei. Die Entfernung von Bochum bis zur Wohnung des Angeklagten beträgt gute 1½ Stunden.

Es erfolgte deshalb seine Freisprechung, nachdem er 8 Monate in Untersuchung gesessen hatte. Nunmehr richtete sich der Spieß gegen den Schulte-Oestrich. Man fragte sich, warum er so bestimmt behauptet habe, Korte sei schon zwischen 8 und 9 Uhr bei ihm gewesen, weshalb er den Milchknecht nicht geschickt haben wollte. Die Untersuchung dieser Fragen führte daher zur Verhaftung und Anklage gegen Schulte-Oestrich.

Der Angeklagte blieb bei seiner heutigen Vernehmung fest bei seinen früheren Angaben stehen. Es sei richtig, daß Korte zwischen 8 und 9 Uhr bei ihm gewesen, als derselbe fortgegangen, habe seine Hausuhr 10 Minuten vor 9 gezeigt. Allerdings wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Jemand die Uhr verstellt hatte. Am Morgen des 5. August habe er ausnahmsweise lange, bis gegen 7 Uhr, geschlafen, es sei ein herrlicher Sommertag gewesen, höchst geeignet zum Einheimsen der Erndte, er wäre aber zu Hause geblieben und hätte mit seinem Vetter Wordtmann kleine Rechnungen ausgeschrieben. Gegen 11½ Uhr habe er durch einen fremden Mann, der Arbeit gesucht, die Nachricht von dem Morde erhalten, sei aber nicht selbst zum Thatorte gelaufen, sondern habe seinen Vetter hingesandt. Mit Korte stände er in Geschäftsverbindung, doch habe er sich gewundert, daß derselbe am 5. August schon zu so früher Zeit des Morgens erschienen sei, ohne daß er ihn auf diesen Tag bestellt hatte.

Der Angeklagte stützt sich heute zum Wesentlichen darauf, daß er sagt, meine Aussage: „an dem Tage (5. Aug.) habe ich meinen Milchknecht nicht nach Korte gesandt", beruht auf Wahrheit, ich habe ihm wohl einige Tage vorher und öfters nachher einen solchen Auftrag gegeben. Auch ist es möglich, daß der Milchknecht aus sich zu Korte ging, weil ich vermuthe, daß er mich bestahl und mit Korte unter einer Decke lag."

Der erste Zeuge war Herr Landgerichtsrath Dulheuer von hier, welcher zur Zeit als Vorsitzender des Schwurgerichts die Verhandlung gegen Korte leitete, resumiert den Gang der damaligen Verhandlungen in klarer Weise und sagt aus, daß die Anklage gegen Korte sich im wesentlichen auf einen Indizienbeweis gegründet habe, basierend hauptsächlich auf den Aussagen des Schulte-Oestrich und mehrerer Mitglieder seiner Familie und namentlich auch des Milchjungen Kerbholz. Bei der Untersuchung habe Korte angegeben, daß er gegen 10 Minuten vor 9 von Bochum fortgegangen und gegen 10½ Uhr bei Schulte angekommen sei. Wenn diese Aussage wahr war, konnte Korte unmöglich der Thäter gewesen sein, da der Mord zwischen 10¼ und 11 Uhr ausgeführt wurde. Kortes Aussagen standen jedoch die bestimmten Behauptungen des Schulte-Oestrich, sowie diejenigen von dessen Frau und Tochter und des Milchjungen entgegen, welche den Korte schwer verdächtigten und dessen Verhaftung und eine achtmonatliche Untersuchung veranlaßten. Es wurde aber in der Verhandlung durch Zeugen festgestellt, daß die Angaben des Korte auf Wahrheit beruhten und die Aussagen der Familie Schulte-Oestrich und des Milchjungen unrichtig seien. Der letztere müsse wohl nach seiner Vernehmung Gewissensbisse bekommen haben, denn er habe andern erzählt, daß er die Unwahrheit gesagt, Schulte-Oestrich hätte ihn an den Morgen doch zu Korte geschickt. Durch viele Zeugen sei das alibi Kortes bewiesen worden, Schulte-Oestrich aber wiederholt gewarnt, zu bedenken, was er thue, derselbe habe dennoch seine ganz bestimmten Aussagen beschworen. Er habe vergeblich nach einem Motiv gesucht, welches die Familie Schulte-Oestrich bestimmt habe, etwas offenbar Unrichtiges zu behaupten und es sei unerfindlich, welches Interesse die Frau des Angeklagten dazu bewogen habe, ihren damaligen Milchknecht zu einer falschen Aussage zu bestimmen und ebenso auffällig müsse es erscheinen, daß Korte behaupte, Schulte-Oestrich sei, als er in dessen Haus kam, nicht anwesend gewesen. — Der Präsident bemerkt, daß heute der Angeklagte sich dahinter verschanze, daß er sage: „an dem Tage (5. August) habe er den Milchknecht nicht gesandt," er bitte deshalb um Auskunft, ob nach dieser Richtung in der Verhandlung gegen Korte etwas ermittelt sei. Der Zeuge erwiedert, daß Schulte-Oestrich seines Wissens früher generell bestritten habe, daß überhaupt vor der Mordthat der Milchknecht zu Korte geschickt sei. Der Angeklagte wendet hier erregt ein, daß er nur über den bestimmten Tag (5. August) gefragt wurde, über ein früheres Schicken dagegen nicht. Der Kern der Verhandlung dreht sich also wesentlich um den Punkt, ob der Milchknecht Birkholz am Morgen der That von Schulte-Oestrich zu Korte geschickt ist oder nicht. Sowohl der Herr Landgerichtsrath Dulheuer als auch der Herr Untersuchungsrichter Maizier (der zweite Zeuge) fassen die früheren Verhandlungen und Vernehmungen so auf, daß Schulte-Oestrich früher jede Sendung des Milchknechtes an Korte vor dem 5. August habe in Abrede stellen wollen, über den Tag sei bestimmt nicht gefragt. Herr Maizier bemerkt dabei, daß der Zeuge, welcher zuverlässig allein darüber Auskunft geben könne, — der Milchknecht — von außergewöhnlich beschränktem Verstande sei. — (Schluß f.)

Civilstand des Standesamtes Castrop

für die Zeit vom 17. bis 24. Januar incl.

Geboren:

ein Knabe:

Bergmann Friedrich Hodde zu Rauxel, — Steiger Wilhelm Verhöven zu Rauxel, — Bahnmeister Wilhelm Unger zu Rauxel, — Tagelöhner Theodor Zeibmann zu Groppenbruch;

ein Mädchen:

Weichensteller Heinrich Sauermann zu Castrop, — Bäcker Heinrich Albring zu Merklinde, — Bergmann Friedrich Böcker zu Bodelschwingh, — Stellmacher Heinrich Hunger zu Groppenbruch.

Gestorben:

Carl Welter zu Castrop, 2 J. 1. M. — Wittwe Friederich Exter zu Nette, 64 J. 9 M., — Landwirth Georg Kleinalstede zu Habinghorst, 75 J. 1 M., — Ehefrau Caroline Distelbrink zu Ickern, 77 J. 11 M., — männliche Todtgeburt der Eheleute Schneider Friedrich Heitkamp zu Deusen, — Schreiner Heinrich Friedrichs zu Obercastrop, 59 J., — Heinrich Winkelmann zu Börnig, 20 T., — Wittwe Elisabeth Brauckmann zu Rauxel, 88 J. 9 M., — Fuhrknecht August Wagener zu Castrop, 35 J., — Carl Wilhelm Schämann zu Ickern, 8 M., — Friederika Mathilde Lina Emilie Steney zu Deusen, 1 J. 18 T., — weibliche Todtgeburt der Eheleute Bergmann Wilh. Winkels zu Börnig, — Wilhelm Franz Mertens zu Holthausen, 1 J. 7 M., — männliche Todtgeburt der unverehelichten Bernardine Kleeberg zu Castrop.

Aufgeboten:

Steiger Hermann Diedrich Carl Dunker zu Bladenhorst und Dienstmagd Lisette Rüterswürden zu Brünninghausen. — Bergmann Carl Crämer zu Holthausen und Gertrud Pantförder zu Berghausen, — Bergmann Jakob Hastenteufel und Anna Tinnes, beide zu Westerfilde.

Verheirathet:

Bergmann Theodor Gertz mit Anna Pavenheim, beide zu Rauxel, — Bergmann Heinrich Netthövel mit Elisabeth Srömve, beide zu Nette, — Schreiner Christian Kugeler zu Rauxel mit Dienstmagd Maria Jakobi zu Holthausen.

Fruchtpreise zu Neuß

(26. Januar).

		M.	Pf.
Weizen per 100 Kilo	1. Qualität	22	—
	2. „	21	—
	3. „	—	—
Roggen per 100 Kilo	1. „	20	40
	2. „	19	20
Wintergerste per 100 Kilo		16	30
Sommergerste „		—	—

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Landraths vom 18. Januar c. ist die Wahl des Landwirths Theodor Sehrbrock als Vorsteher und des Landwirths W. Klute als Stellvertreter der Gemeinde Börnig für die Zeit vom 1. Januar 1881 bis dahin 1887 bestätigt worden, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Castrop, den 21. Januar 1881.

Der Amtmann,
Müller-Tolffs.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Landraths zu Dortmund vom 21. Januar cr. No. 651, ist die Wahl des Landwirths W. Dingebauer gut. Große-Ellinghaus als Vorsteher und des Landwirths W. Schröder als stellvertretender Vorsteher der Gemeinde Ellinghaus für die Zeit vom 1. Jan. 1881 bis dahin 1887 bestätigt worden, welches ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Der Amtmann:
Müller-Tolffs.

Miethverträge
à 10 Pf. zu haben bei
Ph. Culbart.

Heute Abend 11 Uhr entschlief nach längerem Leiden, vorher gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten unserer kath. Kirche, unser guter Gatte und Vater der Schreiner

Heinrich Friedrichs

im Alter von 59 Jahren.

Um stille Theilnahme bei unserm herben Verlust bitten
die tiefbetrübte Wittwe und Kinder.

Castrop, den 22. Januar 1881.

Dickes
fettes Hammelfleisch
per Pfd. 25 Pfg.
bei Daniel Blume, Castrop.

Auflage 10,500. — 54. Jahrgang.

Dortmunder Zeitung,
mit der landwirthschaftlichen **Sonntagsbeilage:**
Für Haus und Hof.
(Verlag von C. L. Krüger.)
Aelteste und gelesenste Zeitung in Westfalen, speciell im Stadt- und Landkreis Dortmund, in Folge dessen seit jeher das am meisten benutzte Anzeigenblatt Dortmunds und Umgegend.
Abonnement pro Quartal 2,25 Mk. — Inserate pro Zeile 20 Pfg.

Inventur-Ausverkauf

von

GEBRÜDER KAUFMANN

Obere Marktstraße 35, — Bochum, — Obere Marktstraße 35,

beginnt: Dienstag den 18. Januar u. endet: Mittwoch den 9. Februar Abends.

Der diesjährige Inventur-Ausverkauf bietet hinsichtlich der Preise und Qualitäten derartige Vortheile, wie solche wohl bis jetzt noch nicht geboten worden sind.

Um dem marktschreierischen Gebahren der regelmäßig wiederkehrenden sogenannten

Ausverkäufe

entgegen zu treten, erklären wir hiermit, daß wir

gleiche Qualitäten in jedem Artikel der Tuch- und Manufacturbranche auch ohne angezeigten Ausverkauf mindestens zu denselben Preisen abgeben, wie solche von andern Seiten angeboten werden.

Preis-Courante und Muster zum Vergleich sind uns willkommen.

Fried. Pape. **F. W. Lex.**
M. M. Würzburger Söhne. **Carl H. Weldert.**

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 28. Januar, Morgens 10½ Uhr,

sollen in der hiesigen Gemeindewaldung:

ca. 140 Stück

schöne und gradschaftige Eichen,

von 6 bis 13 Zoll Durchmesser, vorzüglich zu Grubenholz geeignet,

nummernweise öffentlich an Ort und Stelle durch's Meistgebot verkauft werden.

Das Holz steht an sehr guter Abfuhr und nur 5 Minuten vom Bahnhofe entfernt.

Zusammenkunft bei Wirth Auweiler.

Castrop, den 18. Januar 1881.

Der Vorsteher, Schencking.

Großer Holz-Verkauf.

Am Samstag den 5. Februar cr.,

Morgens 10 Uhr

anfangend, werde ich in meiner Waldung in den **Kämpen** bei der **Wiescher-Mühle** zu **Harpen:**

200 Nummern Eichen

von 1 bis 2½ Fuß Durchmesser, 50 bis 60 Fuß Länge, öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen lassen. Das Holz eignet sich besonders zu Bau-, Geschirr-, Gruben- und Schiffbauholz, steht auf guter Abfuhr und 10 Minuten von der Bahnstation Langendreer.

Kornharpen, den 18. Januar 1881.

Der Gutsbesitzer,
Wilh. Stratmann.

Offener Brief.

Herrn **Wallrad Ottmar Bernhard** in **München.**

Mit Freuden kann ich Ihnen mittheilen, daß Ihr **ächter** Bernhardiner-Magenbitter, welchen ich von Herrn Gust. Fingado in Kehl bezogen habe, mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat. Eine einzige Flasche à 2 Mk. war im Stande, mich von meinem **fünfjährigen** Magenleiden zu befreien. **Mit Staunen verspürte ich schon am ersten Tage dessen wunderbare Wirkung.** Ich bitte um eine zweite Flasche da mein Vater auch an Magenleiden seit zwei Jahren leidet. Einem jeden Magenleidenden rathe ich, den **allein ächten Bernhardiner von Herrn Wallrad Ottmar Bernhard** zu gebrauchen und diesen Weg zur schnellen Heilung nicht zu versäumen.



Muckenschopf, (Baden), den 15. Juli 1880.

Hochachtungsvoll **Karl Wahl,** Bürgermeister.

Der **ächte** Bernhardiner ist allein zu beziehen in:

Castrop bei Herrn **Hintzen & Schmidt, Werne: Th. Schneider, Gelsenkirchen: Ww. Darmstadt, Wanne: W. Walbeck, Schalke: F. W. Thiemayer, Bochum! Carl Harpe, Eickendorf: F. A. Eisenstein, Recklinghausen: J. Ruland, Witten: Fr. J. Hesse.**

CARNEVAL! FASTNACHT!

Prachtvolle u. billige Costumes aller Art, nicht zu verleihen. **Cotillon-Gegenstände.** Knallerbsen 100 Stück 35 Pf. Carnevalistisch gemalte Bilder zur Saal-Decoration (Lebengröße). Masken, Besatzborden, Stoffe 2c. 2c. Carnevals-Gesellschafts-Kappen.

Carnevals-Artikel jeder Art!

Theater-Decorationen auf Stoff gemalt.

Preis-Verzeichnisse umsonst u. franco.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn.

Thermometern. R.

— zu 1 Mark. —

C. Heinemann, Castrop.

Gesellschaft

CASINO.

Sonnabend den 29. ds., Abends 8 Uhr

General-Versammlung.

Castroper

Turn-Verein.

Die Turnstunde fällt vorläufig aus.

Der I. Turnwart.



Mein Haus,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Keller, Boden, Stallung und Hofraum,

steht zu miethen. **Wittwe Meier Cohen.** Castrop.

Winter-Fahrplan

vom 15. Oct. 1880.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Castrop nach Mengede:
Abfahrt: 9,26 12,18 4,52 9,48 2,9.

Von Castrop nach Herne:
Abfahrt: 6,8 8,16 10,57 1,49 7,55.

Von Mengede nach Dortmund:
Abfahrt: 9,37 12,29 5,3 10 2,22.

Von Mengede nach Castrop:
Abfahrt: 5,59 8,6 10,48 1,38 7,46.

Emscherthalbahn.

Von Wanne nach Dortmund:

Wanne	Abf.	6,45	1,34	5,30.
Herne	„	6,56	1,44	5,44.
Castrop (Stadt)	„	7, 8	1,55	5,59.
Merklinde	„	7,19	2,5	6,16.
Marten	„	7,31	2,15	6,31.
Dortmund	Ank.	7,47	2,29	6.50.

Von Dortmund nach Wanne:

Dortmund	Abf.	9,10	3,30	7,50.
Marten	„	9,41	3,49	8,16.
Merklinde	„	10	3,58	8,33.
Castrop (Stadt)	„	10,13	4, 8	8,46.
Herne	„	10,30	4,19	9, 5.
Wanne	Ank.	10,44	4,26	9,13.